Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1945)

Artikel: Känguruh-Schicksale [i.e. Känguru-Schicksale]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988788

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruhendes Riesenkänguruh.

KÄNGURUH-SCHICKSALE.

Australien, der fünfte Erdteil, gilt als die ausschliessliche Heimat der Känguruhs. In Wirklichkeit leben diese seltsamen Beuteltiere auch auf mehreren Inseln in der engeren und weiteren Nachbarschaft Australiens. Einzelne der vielen verschiedenen Känguruh-Arten wagen sich bis weit auf die kleinen Südsee-Inseln hinaus; so lebt z. B. ein äusserster Ausläufer der Känguruh-Gruppe auf Neu-Britannien, einer unter dem Äquator gelegenen Insel des Bismarck-Archipels. Die grösste heute lebende Känguruh-Art ist nicht auf dem australischen Kontinent, sondern auf einer der Südküste vorgelagerten Insel beheimatet, die nicht umsonst Känguruh-Insel heisst. Dieser Riese unter den Riesenkänguruhs vermag eine Länge von 2½ m zu erreichen — den Schwanz nicht eingerechnet! Leider sind diese gewaltigen Tiere in der letzten Zeit sehr selten geworden; wegen ihres feinen Leders hat man ihnen allzu heftig nachgestellt. Aber glücklicherweise wurde im dichten Busch auf der Westseite jener Insel ein

Känguruh mit Jungem. Die ganz jungen Känguruhs werden von der Mutter bekanntlich in einem Hautbeutel mitgetragen, den sie später nach Belieben verlassen und wieder aufsuchen können.

grosser Naturschutzpark geschaffen, in dem noch einige tausend Köpfe dieses einzigartigen Wildes am Leben erhalten werden. Auch andere Känguruharten, die übermässig verfolgt wurden, kamen in neuerer Zeit zum Glück unter staatlichen Schutz. Das war bitter nötig; denn in der Umgebung der sich rasch ausdehnenden australischen Großstädte wird der lichte Eukalyptuswald immer mehr abgeholzt, der Boden wird urbar gemacht, und die riesigen Herden eingeführter Haustiere, namentlich Schafe, machen den Känguruhs die Weidegründe streitig. Der Handel mit den feinen Känguruh-Pelzen war so lohnend, dass die springenden Beuteltiere massenhaft erlegt wurden. Es gab Zeiten, in denen Känguruhs so häufig waren, dass die australische Regierung für jedes erlegte Tier sogar eine Prämie ausbezahlte, weil sie in den Pflanzungen der Siedler gelegentlich einigen Schaden anrichteten. Heute sind diese Zeiten

Känguruh mit Jungem. Wird das Junge gar zu gross, wie das hier abgebildete, so erlaubt ihm die Mutter das Einsteigen in ihren Beutel nicht mehr; es muss dann auf seinen eigenen Beinen nachhüpfen.

längst vorbei. An Stelle von Abwehrmassnahmen mussten sozusagen in letzter Stunde Schutzmassnahmen ergriffen werden. Für einige Arten kommen diese leider bereits zu spät; die Tiere sind ausgestorben oder im Aussterben begriffen. So lebt z. B. von Greys Känguruh nur noch ein einziges Tier; auf einer Farm in der Nähe von Adelaide in Westaustralien erhält es sein Gnadenbrot.

Verschiedene Umstände sind den Känguruhs zum Verhängnis geworden, nicht nur die Jagd, die heute strengen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen ist. Eine ganz besondere Gefahr stellen die Drahtzäune dar, welche die grossen Schafherden voneinander trennen. Nicht immer sehen die dahinspringenden Känguruhs diese für sie fremden Hindernisse rechtzeitig, sondern rasen oft in voller Geschwindigkeit gegen den schneidenden Draht, wobei sie sich unter Umständen schwer verletzen. Heute geben die Australier gut acht auf ihren zusammenschrumpfenden Reichtum an Kän-

Känguruhs in der für sie bezeichnenden, hüpfenden Fortbewegung, bei der die kurzen Vorderbeine den Boden nicht berühren.

guruhs, die gewissermassen ihre Nationaltiere sind; die Ausfuhr von Pelzen und lebenden Tieren steht jetzt unter genauer behördlicher Kontrolle. Nur noch verhältnismässig selten gelangen die gesuchten Riesenkänguruhs in europäsche Tiergärten, und in den Zirkussen bekommt man dressierte Känguruhs nur noch ausnahmsweise zu sehen.
Mitunter werden diese grossen Beuteltiere im Zirkus als Boxer vorgeführt. Ihren kurzen Armen werden Boxhandschuhe übergezogen, und der Dompteur tut oft so, als ob ihm sein australischer Gegner heftige Schläge versetzte. Diese Zirkus-Känguruhs sind natürlich zahm; sie denken nicht an eine richtige Gegenwehr, dazu würden sie auch gar nicht ihre Arme benützen. Für den Ernstfall hat nämlich das Riesenkänguruh eine furchtbare Waffe, die um nichts dem Gebiss eines Löwen oder den Krallen eines Bären nachsteht. Will es zum Angriff übergehen, so stützt es sich auf seinen kräftigen Schwanz und schlägt mit den starken Hinterbeinen blitzschnell zu. Diese tragen an den mittleren Zehen eine dolchartige Kralle, mit der das Tier einen Menschen mit einem einzigen Hieb lebensgefährlich verwunden kann. Dr.H.